

Goticoantiqua noch vor Ausgang des Mittelalters zum Opfer, während die romanische Kursive gerade 1501 als neue Schriftart hinzukam.

Sicherer als in der Handschriftenzeit können wir daher in den Drucken die Schriftarten an einzelnen Kennzeichen (s. die Abbildungen) von einander scheiden. Fast ausnahmslos gehören das einstöckige a sowie f und f mit Unterlängen einer gebrochenen Bastarda oder einer runden Kursive an, das zweistöckige oben offene einer Antiqua oder Goticoantiqua, das zweistöckige oben geschlossene einer Textura oder — mit tief herabgezogenem Kopf — einer Rotunda. Das gekrümmte **D**, das halbe **z**, die Fülle der Ligaturen, namentlich die Verbindung von b, d, h, p, v mit e und o, kennzeichnen die Goticoantiqua im Gegensatz zur Antiqua, das Gitterförmige die Textura im Gegensatz zu der runden Rotunda. Von den M-Formen der Haebblerschen Tafel (Abb. 105) läßt sich eine ganze Anzahl beinahe ausnahmslos einer bestimmten Schriftart zuweisen (s. die folgenden Ausführungen). Abb. 105

Eigenartig war das Schicksal der gotischen Schriftarten. Als der Buchdruck begann, hatten sie den Höhepunkt ihrer internationalen Geltung schon überschritten. So wurden sie zwar vom Buchdruck anfangs noch allenthalben übernommen, in Süd- und Westeuropa und später auch im Norden und Osten dann aber zunächst von der Antiqua und Kursive auf die Literatur der wenig lesenden Bevölkerungsschichten zurückgedrängt und damit der Erstarrung anheimgegeben, dann weiter auf gelegentliche Verwendung als Schmuckschrift beschränkt. Nur in Deutschland, wo der alte Stamm im Zeitalter des Buchdrucks neben schwächeren noch das besonders kräftige Reis der Fraktur trieb, vermochten sich die gotischen Schriftarten wenigstens in nationaler Geltung bis auf unsere Tage zu behaupten. Nach kurzem Ausblick auf das Absterben ringsum wird daher für die Druckschriften das Hauptaugenmerk auf die Entwicklung in Deutschland und namentlich auf die Entstehung der Fraktur zu richten sein. Für das 15. Jahrhundert beschränken sich dabei die Tafeln auf das Wichtigste, da gerade für diese Zeit Abbildungen bereits zahlreich und gut zur Verfügung stehen¹.

In Italien² fangen die Buchdrucker, humanistisch beeinflusst, mit Antiqua (und Goticoantiqua) an. Als sich dann aber in den siebziger Jahren die mittelalterliche Wissenschaft und die Kirche der neuen Kunst bemächtigen, tritt ein Rückschlag ein: gotische Schriften, geradezu ausnahmslos Rotunda, drängen die Antiqua an die zweite Stelle. In dieser italienischen Rotunda des 15. Jahrhunderts fällt mehr als die Hälfte der Texttypen auf die Italien

¹ Vgl. Veröffentlichungen der Gesellschaft für Typenkunde des XV. Jahrhunderts, Leipzig 1907 ff. (mit Alphabeten); The Publications of the Type Facsimile Society, Oxford 1900—09; [George Dunn (Woolley Hall):] Photographs of fifteenth century types, (London) 1899—1905; Monumenta Germaniae et Italiae typographica, Berlin (1892—) 1916; Catalogue of books printed in the XVth century, now in the British Museum, London 1908 ff., sowie die weitergenannten Einzelwerke. Vgl. auch: Druckschriften des XV. bis XVIII. Jahrhunderts, in getreuen Nachbildungen hrsg. von der Direction der Reichsdruckerei, Berlin 1884—1887; Theo. L. De Vinne, Historic printing types, New York 1886 und Daniel Berkeley Updike, Printing types, Cambridge 1922, 3. Aufl. 1927. Über die Verwendung von Gothic letter und Black letter gibt auch der gedruckte allgemeine Katalog des Britischen Museums Auskunft.

² Vgl. Konrad Haebler, Der italienische Wiegendruck in Originaltypenbeispielen, München 1928.